

Martin Haussmann, UZMO Denken mit dem Stift. Visuell präsentieren, dokumentieren und erkunden. Redline Verlag, 1. Auflage 2014.

ISBN: 978-3-86881-517-7

Wieso UZMO? Was ist das überhaupt? Richtig angeordnet wird aus den vier Buchstaben eine Glühbirne. Glauben Sie nicht? Doch, es geht, wie Martin Haussmann bereits im Umschlagtext beweist und damit zeigt, wie einfach Visualisierungen gelingen können (Die Auflösung gibts hier zum Schluss). Zeichnen können war gestern – und noch wenigen Profis vorbehalten. Wer UZMO kann, kann auch Visualisieren. Und zwar in jeder Hinsicht. Die farbigen und äußerst kreativ gestalteten 304 Seiten haben es nämlich in sich: Sie überzeugen, dass es schrittweise (vermutlich) jedem gelingt der einen Stift führen kann, selbst höchst komplexe Visualisierungen fürs Coaching, fürs Training, für Meetings für fast alle Bereiche des Lebens zu schaffen.

Wie kann man eigentlich ein Buch beschreiben, das Zeichnen und Gestaltung zum Inhalt hat und aus Unmengen von Grafiken und Visualisierungsbeispielen besteht? Es gibt scheinbar Aufgaben, die von Anfang an zum Scheitern verurteilt sind. Genau deshalb gibt es ja auch dieses Buch: Viele Gespräche, Meetings und Moderationen scheitern, weil sie nur beim gesprochenen Wort verharren. Warum haben die Trainer nicht den Mut, mehr und vor allem dynamischer zu visualisieren? Bei mir liegt der Grund bei meiner Kunstlehrerin, die mir schrittweise nachgewiesen hat, das ich nicht so zeichnen kann, wie sie es für richtig hält – und damit eben zum Ausdruck brachte: DU KANNST NICHT ZEICHNEN! Das sitzt tief. Genau hier setzt Martin Haussmann an und ermutigt den Lesenden noch einen Schritt weiter zurück zu gehen in seiner Biografie: in den Kindergarten. Ja, denn als Kind hat eigentlich jeder Mensch mit einfachen Elementen die ganze Welt aufs Papier gebracht (und die Erwachsenen waren zunächst auch sehr stolz auf das Ergebnis). Also, back to the roots und an den Stift. So wie eine Glühbirne mit den Buchstaben UZMO dargestellt werden kann, können auch die meisten anderen Dinge auf elementare Formen reduziert werden. Es geht bei den Visualisierungen im beruflichen Kontext schließlich nicht um Kunstwerke für den Museumsgebrauch. Visualisierung dient der gemeinsamen Verständigung. Und deshalb ist es sinnvoll, wenn nicht sogar notwendig, dass sie verwendet wird.

Visualisierungen beschränken sich jedoch nicht nur auf einfache Darstellungen, sondern sie haben auch einen Aufbau, der so etwas wie eine eigene Sprache darstellt. Bücher zur Flipchartgestaltung gibt es viele, die meisten versuchen auch deutlich zu machen, dass es eigentlich ganz einfach ist, zu zeichnen. Was denen die ich kenne (und das sind einige) allerdings fehlt, ist die Kontextgestaltung: die meisten Anleitungen beschränken sich darauf, einzelne Figuren und Gegenstände zu zeigen und eventuell noch auf eine Gesamtgestaltung einzugehen, wie man Schatten anlegt ... Das ist für mich so, als wenn ich eine Sprache versuche zu lernen und nur die Vokabeln kenne.

Bei Haussmann gibt's Sätze, nein, hier gibt's sogar ganze Geschichten! Und was für welche. Natürlich fängt auch er ganz simpel mit den Vokabeln an, macht Mut, mit wenigen einfachen Formen viel zum Ausdruck zu bringen. (Wenn Sie einen Hund so malen, dass er eher wie ein Schwein aussieht, sagen Ihrem Gegenüber allerdings, dass es sich hier um einen Hund handelt, dann wird er vielleicht amüsiert sein, das Schwein aber als Hund akzeptieren und forthin immer auch einen Hund darin sehen – ich habs probiert, es funktioniert).

Und nach den Vokabeln (wie zeichnet man welche Figuren) kommen logischerweise auch gestalterische Hinweise wie Farbgestaltung und anderes zum Design eben. Alles schon woanders gelesen, allerdings nicht so unterhaltsam und gut begründet.

Und das ist erst der Anfang. Jetzt geht's erst richtig los: mit der Unterscheidung von Grafiken und Diagrammen, Schlüsselbildern hin zu Infogrammen, die schon komplexer werden und schließlich den Bildlandschaften. Und immer wieder wird die „Grammatik“ erläutert.

Glücklicherweise nicht so trocken wie in meinem Latein- und Griechischunterricht. Hier werden Bilder und Gestaltungsideen in den Leser-Kopf gezeichnet. Immer untermalt mit Beispielen aus dem Unternehmenskontext. Das ist spannend, das ist motivierend, das ist einfach nur toll.

Und das ist noch lange nicht alles: Wie kann man Visualisierungen einsetzen? Auch hierfür werden zig Beispiele aufgeführt. Egal ob im Face to Face Gespräch oder als Präsentation (wer nutzt eigentlich noch Power Point und versteckt sich hinterm Beamer im dunklen Raum statt sich als Experte für das Thema mit einer lebendigen Visualisierung, die während des Vortrags live entsteht, zu zeigen – und damit nachhaltig zu beeindrucken).

Wer sich in die Fänge von Martin Haussmann begibt, der lässt vermutlich freiwillig nicht mehr so schnell locker. Der will dann immer mehr – und dass das geht, zeigt der Autor auch. Ganze Geschichten lassen sich so mit einfachen Bildern erzählen. Prozesse im Change-management können dokumentiert werden, werden unter Umständen zu Eyecatchern im Foyer des Unternehmens.

Visualisierungen dienen der Beteiligung aller Gesprächsteilnehmer, weil sie nicht fertig sind und von jedem weiter gezeichnet werden können, zur Not auf einem neuen Blatt. Jedenfalls ermöglichen sie eine ganzheitliche Diskussion. Es bleibt nicht beim gesprochenen Wort, sondern auch Emotionen können aufs Papier gebracht werden: durch unterschiedliche Größe, durch Symbole, durch Farbe ... durch ganz viele Ideen, die sich in diesem wunderbaren Buch finden.

Ach ja, ein Vokabelbuch wird auch gleich mitgeliefert: Der Umschlag kann ausgeklappt werden und dort finden sich die wesentlichen Grundlagen. Kein Wunder übrigens, dass die Technik (bikablo) beim Moderationsprofi Neuland zu Hause ist. Dort gibt es auch weiter Material auf das im Buch gelegentlich hingewiesen wird.

Übrigens gibt es dieses Buch auch ebook. Obwohl ich liebend gerne Bücher in der Hand halte, überlege ich mir die zusätzliche Anschaffung um unterwegs mal schnell etwas nachschlagen zu können.

Ach ja, wie wird UZMO zur Glühbirne? Zeichnen Sie zunächst ein U, deckungsgleich ein Z, das ergibt die Fassung. Jetzt malen Sie ein O obendrüber und setzen in das O am unteren Rand noch ein kleines großgeschriebenes M hin, fertig.